

lich daran, daß du bis zur Uhr in der Westentasche im Wasser stehst, es kann also gar kein Irrtum mehr vorliegen. Die Beine scheint übrigens unten einer festzuhalten . . . Tiefer Schlamm, scheint's. Du wehrst dich —, irgendwann kniest du auf dem Eise und kriechst bedachtsam und vierbeinig nun an Land, bemerkst, dort glücklich angekommen, daß die linke Hand den Kolbenbeutel, die rechte die Rosenschere, der Mund die Shagpfeife krampfhaft noch festhält und kommst dir reichlich heldisch vor, weil der Zweck — der Beutel voll Kolben — trotzdem erreicht ist. — Nach 25 Minuten Motorrad-Heimfahrt ist das Absteigen und Gehen dadurch — fast komisch — erschwert, daß Schuhe, Hose und ihr Inhalt zu Eis gefroren sind.

Eine Kontrolle am warmen Ofen zeigt dir scharlachrote, teilweise ins bläulich schimmernde Hautfarbe am ganzen untern Kerl, — der sonst ganz gesund ist. Aber —: *Chilacis typha* Perr. überwintert nicht in den Kolben.

Etiam si cato dicat!



Eine Raupe, die sich selbst auffrißt.

Daß es eine ganze Menge Tiere, vor allem auch Raupen gibt, die gern andere Tiere an- oder gar auffressen (Mordraupen!), ist hinlänglich bekannt. Daß aber Raupen sich sogar selbst auffressen, das gehört doch immerhin zu den Seltenheiten. Darüber berichtete Herr G. Lederer nach der Int. Ent. Ztschr. Nr. 2, 1932, in einem Vortrag am 26. Juni 1931 im Ent. Ver. Apollo, Frankfurt a. M., folgendes: „Ich fand gelegentlich ziemlich erwachsene Raupen von *Scopelosoma satellitia* L. und brachte sie in einer Schachtel unter, um sie als Futtertiere in unserer Reptilienabteilung verwerten zu können. Durch ein Versehen blieben die Raupen mehrere Tage in der Schachtel. Als ich dann nachsah, fand ich nur noch eine einzige Raupe vor, da sie sich gegenseitig aufgeessen hatten, eine Erscheinung, die bei *S. satellitia* häufig vorkommt. Die überlebende Raupe zeigte an der Seite ihres hinteren Körperendes eine kleine Verletzung, die möglicherweise von einer der aufgeessenen Artgenossinnen herrührte. Bei genauerm Hinsehen bemerkte ich zu meiner nicht geringen Überraschung, daß die Raupe an der Wunde des eigenen Körpers fraß. Nach etwa 10 Minuten schlug sie mehrmals heftig mit dem Vorderkörper um sich und machte dann eine Freßpause von einer Stunde. Hierauf setzte sie den Fraß am eigenen Körper fort, den sie hin und wieder durch heftiges Umsichschlagen unterbrach. Am nächsten Tage war die linke Hälfte des letzten Körperdrittels aufgezehrt. Sie schien nun aber den Geschmack an ihrem sonderbaren Mahl endgültig verloren zu haben oder war zu entkräftet, denn am nächsten Tage war sie verendet.“ K.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: [1933](#)

Autor(en)/Author(s): Krancher Oskar

Artikel/Article: [Eine Raupe, die sich selbst auffrißt 29](#)